

Die Einstellung des Messers erfolgt entweder durch Abrunden der der Wasserströmung entgegengesetzten Kanten l oder durch Vergrössern der Einströmöffnungen a , auf ersterem Wege, wenn eine Beschleunigung auf letzterem, wenn eine Verlangsamung des Messerganges bewirkt werden soll.

Schinzel bezieh. *Lux* nennt seinen Messer „Hartgummi-Wassermesser“. Der Grund dafür liegt darin, dass bei

Fig. 61.

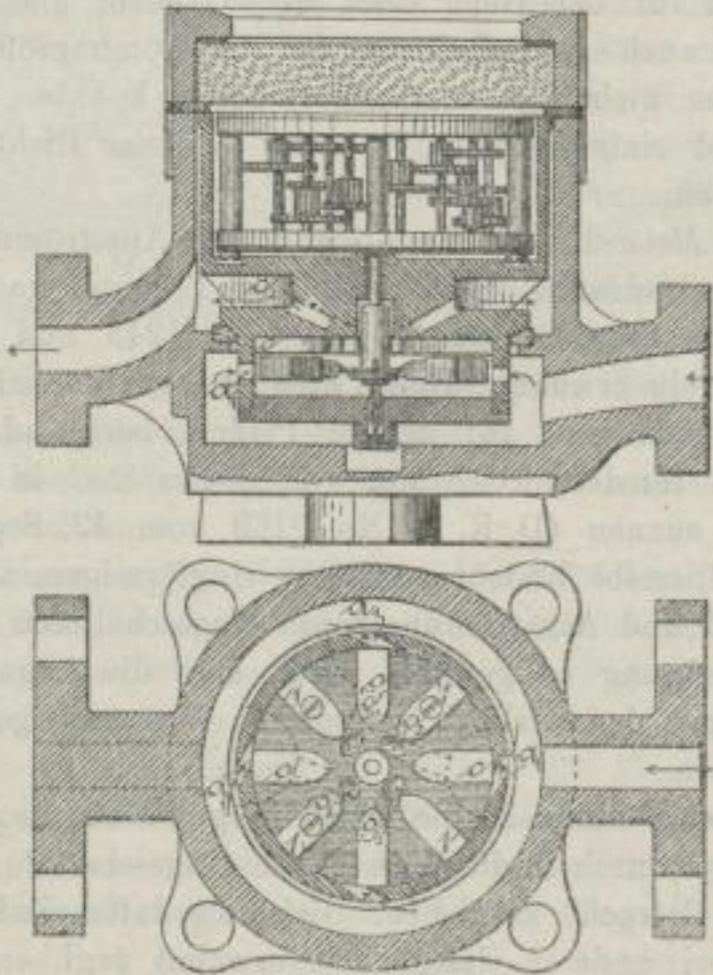


Fig. 62.

Wassermesser von Schinzel.

diesem Messer der Einsatz, der sonst aus Metall hergestellt zu werden pflegt, aus Hartgummi besteht. Die Bezeichnung des Messers deutet an, welchen hohen Werth der Erfinder bezieh. Fabrikant des Messers dieser Neuerung beilegt. Der Werth des Hartgummis auch für die Wassermessertechnik, insbesondere die Widerstandsfähigkeit desselben ist ja, wie auch oben bereits gelegentlich bemerkt wurde, seit langem bekannt, wenn man auch bisher nicht gerade den Einsatz aus diesem Material hergestellt hat. Wenn nun auch bei den anerkannt vortrefflichen Eigenschaften des Hartgummis die Anwendung desselben, wo immer es sei, also auch zum Einsatz durchaus empfehlenswerth ist, so ist doch kaum anzunehmen, dass dadurch eine wesentliche Verbesserung erzielt wird. Denn wenn die Oxydation von Metall für die Beschaffenheit des Wassers wirklich bedenklich wäre, was sie anscheinend nicht ist, so würde das Uebel durch den *Schinzel-Lux*'schen Hartgummieinsatz zwar um ein wenig verringert, bliebe aber doch im Wesentlichen bestehen, da das Messrad, für welches man früher bereits zuweilen Hartgummi angewandt hat, wie bei dem soeben erwähnten *Germutz*'schen Messer und namentlich bei dem Messer mit Sternrad von *Dreyer*, *Rosenkranz* und *Droop*, bei dem *Schinzel*'schen Messer aus Metall besteht.

In allgemein constructiver Hinsicht ist der *Schinzel*'sche Messer dem *Taylor*'schen Messer in seiner gegenwärtigen Form (Fig. 63 und 64) nahe verwandt, wie ein Vergleich von Fig. 61 und 62 und Fig. 63 und 64 ergibt. In Bezug auf die Achsenlagerung, die bei beiden Messern verschieden

ist, wurde bereits früher bemerkt, dass die von *Taylor* vorzuziehen ist; dagegen ist die Uebertragung der Bewegung des Flügelrades auf das Zählwerk bei *Schinzel-Lux* günstiger.

Fig. 63.

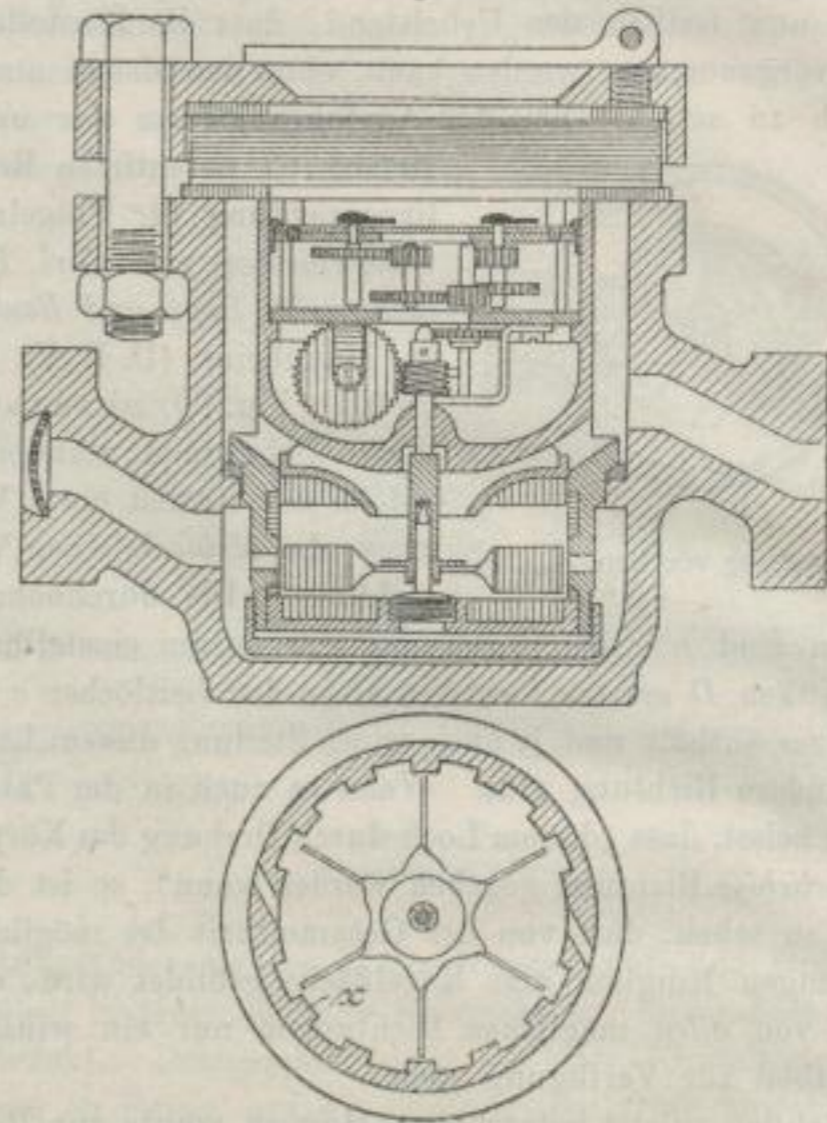


Fig. 64.

Messer von Schinzel.

Auch der genannte *Taylor*'sche Messer besitzt Constructionsglieder, die man als *Hemmflügel* bezeichnen könnte, wenigstens haben die Vorsprünge x des Flügelradeinsatzes dieselbe hemmende Wirkung wie die *Schinzel-Lux*'schen *Hemmflügel* über dem Messrade.

Auch der Messer von *F. Ant. Hubbuch* in Furtwangen (D. R. P. Nr. 83598), Fig. 65 bis 67, besitzt eine grosse Aehnlichkeit mit dem *Schinzel-Lux*'schen Messer, derart, dass das Princip des *Hubbuch*'schen Messers — der übrigens in der Schweiz unter dem Namen von *Friedrich Lux* in Ludwigshafen patentirt ist (Schweizerisches Patent Nr. 10298) — direct bei dem *Schinzel*'schen Messer Anwendung finden kann. Oberhalb und unterhalb des Messrades befinden sich *Stauflügel* bezieh. (zwischen den *Stauflügeln*) geschweifte Kanäle k und p von gleichbleibendem Querschnitt, welche das Wasser nach der Flügelradwelle leiten, worauf dasselbe durch die Bohrung d und die Oeffnungen n zum Verbrauchsort weiterfliesst. Ausser der centralen Ausflussöffnung d besitzt der Messer noch Oeffnungen b in der Nähe des Umfanges der Messkapsel, welche durch einen über denselben liegenden Ring S mit

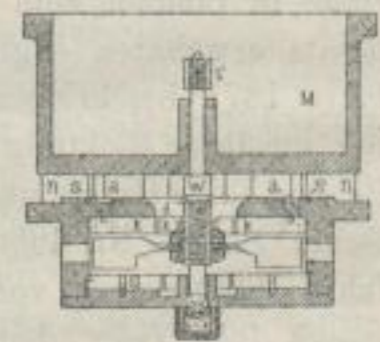


Fig. 65.



Fig. 66.



Fig. 67.

Messer von Hubbuch.